

EPILENGYEL-SIEDLUNGSFUNDE UND BRANDGRAB
AUS SIEGENDORF

Elisabeth RUTTKAY

Im wissenschaftlichen Leben des Jubilars spielte die Erforschung des Neolithikums eine nicht unwesentliche Rolle: A. J. Ohrenberger stellte in seiner Dissertation den neolithischen Bestand des Burgenländischen Landesmuseums in einer Art „positivistischer“ Materialaufnahme zusammen (OHRENBERGER 1949). Als Muster dazu dürfte eine ähnliche Darstellung der donauländischen Funde Niederösterreichs von R. Reindl gedient haben (REINDL 1937). Es scheint uns daher angebracht, ihm hier eine kleine Arbeit mit neolithischer Problematik zu widmen und ihn damit an seine Studienzeit wie an die Anfänge seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu erinnern (OHRENBERGER 1952, 1954, 1961).

Anlaß und Ausgangspunkt unserer vorliegenden Betrachtungen sind jungsteinzeitliche Neufunde aus Siegendorf, die mir die Ausgräber, Dr. Karl und Dr. Magarete Kaus, zur Publikation überlassen haben, wofür ihnen an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Seit der Entdeckung des großen, Aufsehen erregenden bronzzeitlichen Kriegergrabes von Siegendorf (K. KAUS 1975) wurden vom Bgld. Landesmuseum auf der Fundstelle im Schuschenwald (Abb. 1) systematische Untersuchungen weitergeführt (K. KAUS 1983). Dabei wurden 1983 auch ein Teil eines neolithischen Siedlungsobjektes, und 1984 ein neolithisches Brandgrab untersucht, beides Anlagen, die unterhalb der Čaka-Hügelgräber bzw. in der Zwischenzone der Hügel zum Vorschein kamen. (Taf. I).

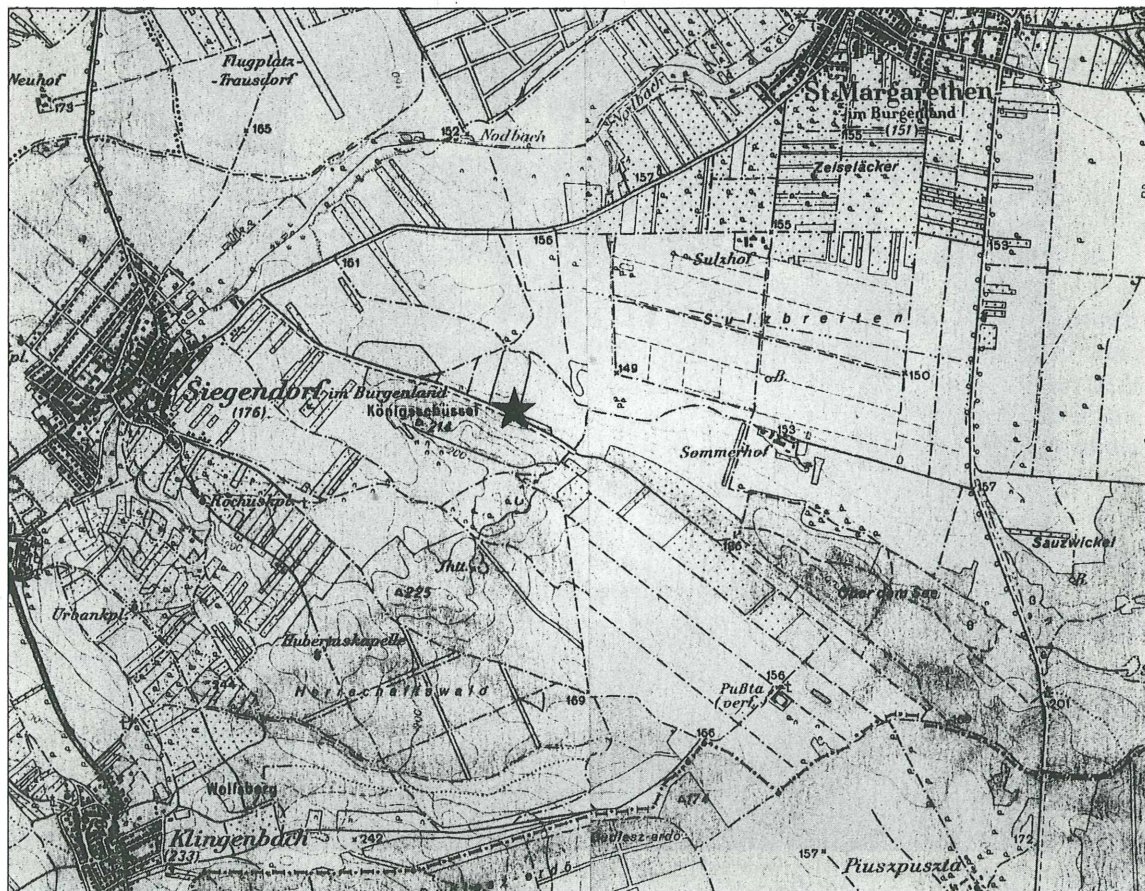


Abb. 1: ÖK 1:50.000, Bl. 77 Eisenstadt u. Bl. 78 Rust (Ausschnitt)

★ — Siegendorf Schuschenwald (Čaka-Grabhügel und Epilegyel-Siedlung und Grab)

In den Quadranten Q 21 und Q 22 wurde 1983 der Teil einer teils unterhalb des Grabhügels 4, teils außerhalb dieses Bereiches liegenden Siedlungsgrube entdeckt und untersucht. Die Grube zeigte in der Draufsicht auf dem Planum in ca. 1 m Tiefe unter Humusoberkante eine unregelmäßige Form. Der SO-Teil der Verfärbung zeigte in Q 21 eine unregelmäßige Ausbuchtung von etwa 1,90 x 1,0 m. Die Grube setzte sich nach N und nach W fort, und lief in O und S aus (Abb. 7). Die Wände waren schräg, der Boden uneben, der tiefste Punkt im Nordprofil des Q 21 lag bei 1,4 m. Der ausgegrabene Teil des Siedlungsobjektes im Q 21/1983 ergab Fundgut, das in verschiedenen Tiefen der Grube eingestreut vorgefunden wurde. Es besteht aus etwa 450 kleinen, oft kleinsten, stark abgerollten und verwitterten, zum Großteil atypischen Keramikbruchstücken, worunter sich 13 Henkelfragmente, 12 Radbruchstücke verschiedener Gefäße, ein Zwischenbodenstück einer Fußschale mit Wandteilen der Schüssel und des Standes, sowie 3 verzierte Wandfragmente befinden. Außerdem traten eine geringe Anzahl Hüttenlehm und Steinfunde zutage, dabei ein kleines Rechteckbeil, zwei Klopffsteine und ein Hornsteinbruchstück mit Abschlagnegativen.

Grab VII/1984

Das Grab wurde am 31. 8. 1984 direkt in der SO-Ecke von Q 30 in 35 cm Tiefe im auslaufendem Humus angefahren, wobei die Fußschale beschädigt wurde. Die kleine Grube (Abb. 3) besitzt eine undeutliche Kontur, eine schwach humus-lehmige Verfüllung und ist vermutlich rund, mit maximal 50

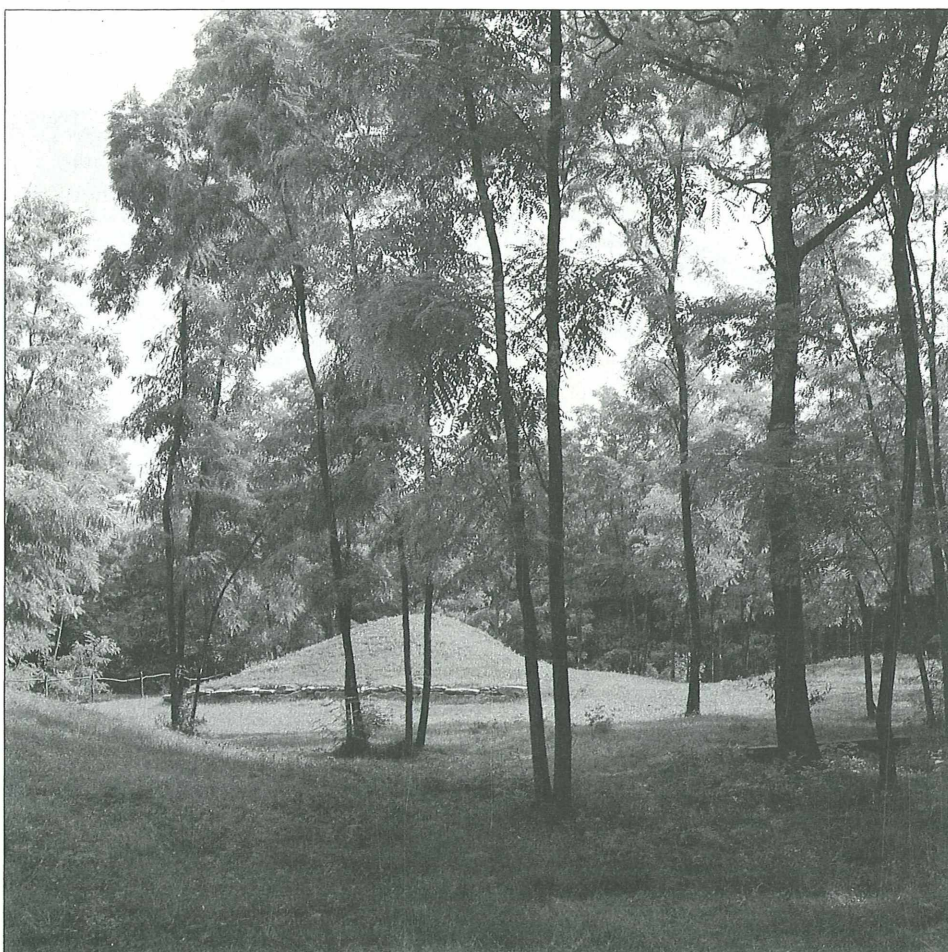


Abb 2: Siegendorf-Schuschenwald. Čaka-Hügelgräber, Epi-Lengyel Siedlung und Brandgrab; vor Ausgrabung. Bereich der Siedlungsgrube im Vordergrund, Brandgrab zwischen Hügel 1 (im Hintergrund) und Hügel 3 (links im Vordergrund).

cm Durchmesser. Die Grubensohle zeigt eine Anhäufung von Kieseln, darin kleinstückigen, durch eine umgedrehte Fußschale abgedeckten Leichenbrand (Fundnummer 246). Die seichte Lage kann entweder ursprünglich, oder auch teilweise durch Umbauten im frühurnenfelderzeitlichen Gräberfeld bedingt sein (Auszug aus dem Bericht von M Kaus).

Das Fundgut ist noch nicht inventarisiert. Bei der Ausgrabung erhielten die Fundstücke Fundnummern, die hier im Anhang 1, dem Katalog der besprochenen Funde, beibehalten worden sind.

Das Grab liegt 28 m südöstlich der Siedlungsgrube (*Taf. I*). Das Beigabengefäß des Grabes (*Taf. II*, 3) kann anhand der fragmentierten Fußschüssel (*Taf. II*, 2), einiger Schüsselrandstücke der Siedlungsgrube (*Taf. III*, 7 — 10) und nach dem Gesamthabitus der Siedlungskeramik, sowie besonders ihrer Machart, die der des Grabgefäßes vollkommen entspricht, als mit der Siedlungskeramik verwandtes, um nicht zu sagen völlig übereinstimmendes Gefäß angesprochen werden. Das bedeutet, daß die Siedlung und das Brandgrab gleichzeitig sind. Wir betrachten die beiden „geschlossenen Komplexe“ als eine zusammengehörige typologische Einheit.

Die vorliegende Keramik von Siegendorf wurde durch den Boden, wo sie eingebettet war, stark angegriffen. Kein einziges Stück zeigt eine vollkommen erhaltene ehemalige Oberfläche. So kann ein keramiktechnologischer Vergleich mit der Keramik anderer Fundorte, wo die Lagerungsverhältnisse günstiger waren, schwerlich unternommen werden. Die uns heute als helle, mit Steinchen gemagerte Ware erscheinende Schlickerresten einzelner Stücke zu schließen, vorwiegend dunkelgrau gewesen sein. Ob sie geglättet und poliert oder matt war, ist heute nicht mehr zu entscheiden.

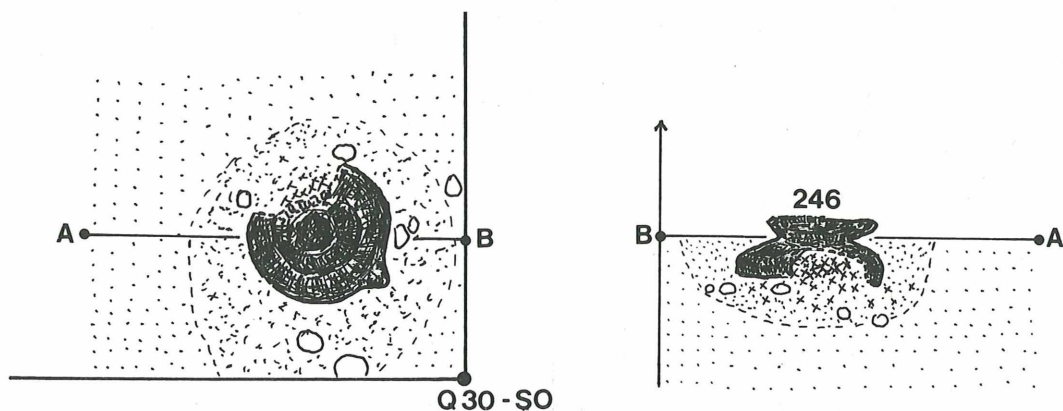


Abb. 3: Siegendorf-Schuschenwald, Quadrant 30 — SO Eck, Grab VII (Epi-Lengyel-Brandgrab) M= 1:10

Aus dem vorliegenden Keramikbestand von Siegendorf lassen sich verlässlich nur drei Formen rekonstruieren: Fußschüssel (Schüssel) mit einbiegendem Rand und kurzem konischen Hohlfuß (*Abb. 4, 00Taf. II*, 3), bauchiges Gefäß mit kurzem zylindrischem Hals und randständigen Henkeln (*Taf. II*, 1) und Schultergefäß (*Taf. 2*, 3) bei dem der Randteil unbekannt ist. Die waagrechten Henkel mit rundovalem Querschnitt (*Taf. III*, 3, 4) setzen ein großes Gefäß voraus. Zu welcher Gefäßform die breitlichtigen Bandhenkel (*Taf. III*, 1, 5) und der Zapfenhenkel (*Taf. III*, 2) gehörten, ist nicht zu entscheiden.

Dieses Inventar läßt sich zunächst mit einer späten Lengyel-Phase oder einer ihr nahestehenden Formung in Beziehung stellen.

Bevor wir uns aber nach genauen Analogien umsehen, ist es notwendig, über den Forschungsstand der Lengyel-Kultur im allgemeinen und auch im Burgenland kurz zu referieren.

Die letzte zusammenfassende Darstellung über die Lengyel-Kultur des Burgenlandes, ein Referat bei dem Symposium über den Lengyel-Komplex in Nitra-Malé Vozokany, stammt aus der Feder des Jubilars (OHRENBACHER 1969). Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß wir aus dem Burgenland keinen einzigen geschlossenen Siedlungskomplex vollständig kennen. Die bei dem zitierten Werk abgebildete Fundauswahl von vier Siedlungsstellen (Strotzing, Stegersbach, Oberwart, Unterpullendorf) ermöglichen keine dem neuen Forschungsstand angepaßte Systematisierung. Die älteren Funde aus den Lengyel-Siedlungen von Antau und Draßburg blieben leider weiterhin unbearbeitet. Ausschließlich über die „Lengyel“-Siedlung von Oberpullendorf liegt eine neue Untersuchung vor. Sie ergab, daß diese Siedlung jünger einzustufen ist als das klassische Lengyel (RUTTKAY 1976).

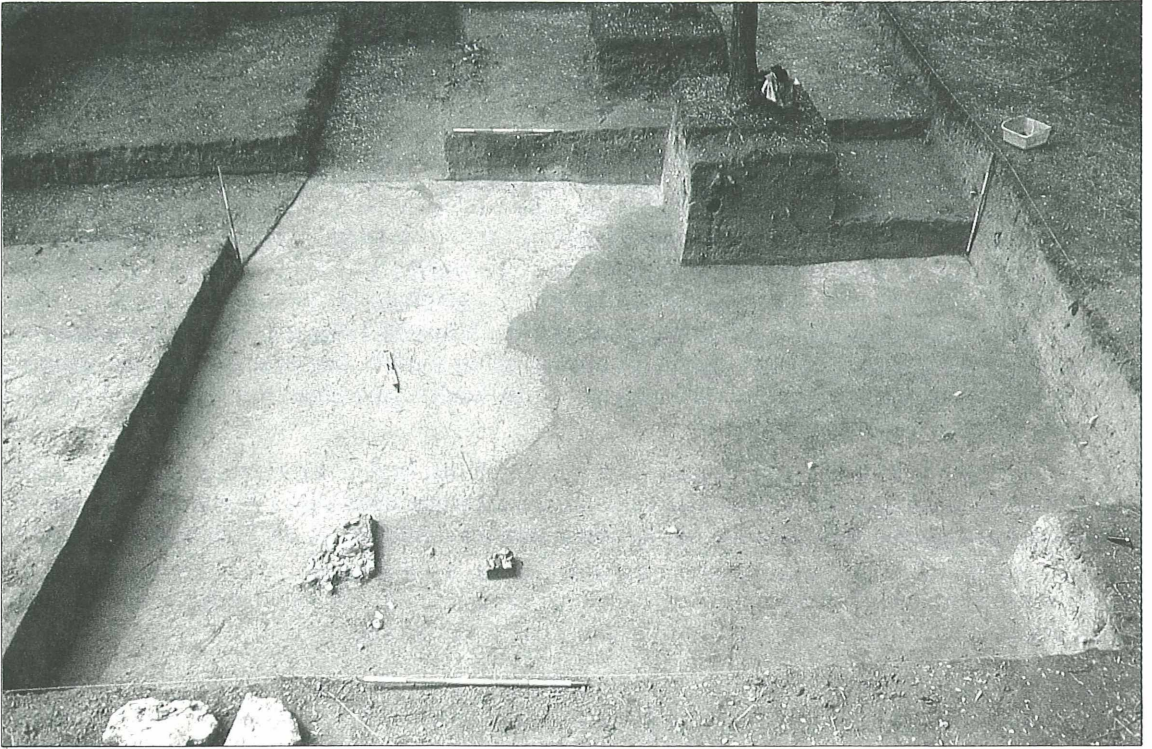


Abb. 4: Siegendorf-Schuschenwald, Quadrant 21, Planum 2 mit Epi-Lengyel Siedlungsgrube (von N).



Abb. 5: Siegendorf-Schuschenwald, Quadrant 30, SO-Eck mit Epi-Lengyel Brandgrab.

Als A. J. Ohrenberger sein Referat über die Lengyel-Kultur im Burgenland schrieb, war sich die Forschung noch nicht einig darüber, wie die Grenzen der verwandten, aber voneinander deutlich absetzbaren Lengyel-Gruppen des Kerngebietes zu ziehen seien. Heute scheint sich die Einsicht durchzusetzen, daß das Kerngebiet der Lengyel-Kultur einen Westteil mit Mähren und Ostösterreich und einen Ortsteil mit der Südwestslowakei und Westungarn umfaßt (PODBORSKY 1970, 282; RUTTKAY 1972, KALICZ 1975/1976, PAVUK 1981). Innerhalb dieser Teilung sind noch verschiedene kleine Einheiten abzusetzen. Das Burgenland dürfte eher zur Westgruppe gehören, wo die Mährische Bemalte Keramik dominiert, als zur Gruppe II von N. Kalicz, die im mittleren Transdanubien und in der Slowakei beheimatet ist (KALICZ 1975/1976). Es bedarf aber noch einer systematischen Untersuchung des einschlägigen Materials im Burgenland ob und inwieweit diese Vermutung stichhaltig ist. Für die westlichen Gruppen der Lengyel-Kultur unterscheidet die Forschung zwei grundlegende Phasen, die, abermals zweigeteilt eine Vierstufengliederung ergaben (PODBORSKY 1970, 1981, RUTTKAY 1972). Am Anfang der Entwicklung ist der typologische Inhalt beider Gruppen unterschiedlich RUTTKAY 1979, 1979 a, PODBORSKY 1981, NEUGEBAUER-MARESCH 1981, 196-220). Die Abgrenzungen der jüngeren Stufen voneinander können einstweilen nicht mit gewünschter Sicherheit vorgenommen werden, da die Übergänge fließend sind; kontinuierliche erzeugte Typen erschweren oft eine eindeutige Datierung in die Stufen II a oder II b (KOŠTUŘÍK 1972). Als besterforschte Zeit in Österreich kann die Zeit der MBK II b angesprochen werden. Zwei mit modernen Methoden untersuchte Siedlungen in Falkenstein-Schanzboden und in Wetzleinsdorf (NEUGEBAUER und NEUGEBAUER-MARESCH 1980, NEUGEBAUER 1981; NEBEHAY 1979, URBAN 1980) ergaben wichtiges Fundgut dieser Zeitstufe. Das gesamte Material von Falkenstein-Schanzboden liegt von Ch. Neugebauer-Maresch gründlich analysiert vor (NEUGEBAUER-MARESCH 1981). Auch die mährische Forschung hat umfangreiches MBK II b Fundgut von Jaroměřice nad Rokytinou bekanntgemacht (KOŠTUŘÍK 1979).

Die Systematisierung des Gesamtbestandes der MBK-Idole in Mähren von V. Podborsky bedeutet einen verlässlichen Datierungsbehelf für eine der wichtigsten Fundgattungen der bemalten Keramik (PODBORSKY 1983). Anhand dieses Werkes kann der Torso von Draßburg-Taborac (OHRENBGERGER 1949, T. 48, 5) in den typologischen Kreis der MBK-Idole eingezogen werden.

Der Becher aus dem Lengyel-Grab von Zillingtal (CASPART 1934 Abb. 1; OHRENBGERGER 1969, Abb. 1, 2) könnte für weitere ähnliche Tendenzen sprechen, da er von P. Košťurík als Analogie zu einem Grabgefäß von Tešetice Kyjovice angeführt wurde, wo im Verband eine unechte terra sigillata zum Vorschein kam (KOŠTUŘÍK 1972, Abb. 1, 4, Taf. VIII/1). Somit sind die typologischen Beziehungen des Burgenlandes mit Mähren in der Zeit MBK II b und MBK II a kurz angedeutet.

Selbstverständlich war das Burgenland nach Osten nicht streng abgeschlossen. Besonders in der Frühzeit der Lengyel-Entwicklung können stärkere Ostbeziehungen angenommen werden. Unterpulendorf und Svodín (OHRENBGERGER 1969, Abb. 5, 4, 9; LICHARDUS & ŠIŠKA 1970, Abb. 3, Abb. 4, Abb. 17 und Farbbild zwischen 328/329) liefern dazu Hinweise, die noch von der Ausgräberin von Svodín, V. NĚMEJCOVÁ PAVÚKOVÁ, bestätigt werden soll (Němcová Pavúková 1977, 1978, 1980, 1980 a).

Der der klassischen Lengyel-Kultur nachfolgende Zeitabschnitt, bzw. der Übergang zwischen Spätlengyel und Epilengyel, ist zur Zeit am besten in Böhmen erforscht (NOVOTNY 1950; ZÁPOTÁČKÁ 1981; LÜNING 1976). Es werden in Böhmen fließende Übergänge zwischen Spätlengyel (etwa MBK III b) zu Jordansmühl angenommen, wobei die jüngere Entwicklung besonders drei keramische Formen, nämlich Fußschale, Knickwandnapf (Schüssel mit eingezogenem Rand) und Henkelkrug (auch Doppelhenkelbecher) die wichtigsten sind: Typen, die bereits von der älteren Forschung für Mitteldeutschland und Schlesien als kennzeichnende Jordansmühler Typen ausgesondert wurden (Buschendorf 1951).

Jordansmühler Funde wurden in Mähren zunächst vornehmlich aus Nord- und Mittelmähren bekannt (PODBORSKY 1970, 286). Neue noch unpublizierte Grabungen von P. Košťurík auf dem Burgwall bei Kramolin (KOŠTUŘÍK 1975/1976) und von I. Rakovsky von Brno Liškovec 1978, Dolní Vestonice 1980, Česka 1983 bestätigen die Anwesenheit der Jordansmühler Gruppe auch in Südmähren. Aus Ostmähren wurden von J. Pavelčík Grubeninhalte vorgelegt, die für diese uns hier interessierende Zeit wichtige Belege liefern (PAVELČÍK 1974).

Obwohl bereits R. Reindl in seiner Dissertation (REINDL 1937) zwei niederösterreichische Siedlungsstellen, Zwerndorf und Würnitz, als Jordansmühl-Siedlungen erkannt hatte, wurde diese Erfahrung in der zusammenfassenden Darstellung über die Urgeschichte des österreichischen Raumes von R. Pittioni nicht eingebaut (PITTIONI 1954).

Neulich hat L. Süß uns darauf aufmerksam gemacht, daß in Österreich — im Burgenland, in der Steiermark und in Kärnten — Fundgut vorliegt, das einerseits Lengyelemente, andererseits solche Elemente aufweist, die erst mit der Badener Kultur allgemein bekannt werden, somit also eine bisher nicht erkannte Zeit, Epilengyel, repräsentieren dürften (SÜSS 1969). 1976 konnte ich zusätzliche Funde aus dem Burgenland und Niederösterreich nachmahft machen, die das Vorhandensein eines Epilengyel-

Horizontes für weitere Gebiete Österreichs bestätigen und eine breitere Materialbasis zur Problematik lieferten als vorher bekannt war (RUTTKAY 1976). Wichtiges Fundgut der Epilengyelzeit Österreichs kam aus der 1933 ausgegrabenen aber nicht publizierten Siedlung in Oberpullendorf zutage, einer Stelle, die ich als Eponym für einen der beiden Epilengyel-Typen in Niederösterreich und im Burgenland verwendete. Bisamberg dient als namengebender Fundort der anderen Epilengyel-Erscheinung. Beide Fundstellen lieferten charakteristisches Fundgut für die neue archäologische Kulturgruppe Bisamberg-Oberpullendorf. Sie bedeutet das typologisch-geographische Bindeglied zwischen dem mährischen zwischen dem mährischen Jordanshügel und der steirisch-kärntnerisch-slowenischen Kanizianberg-Lasinja-Formung, zwischen dem bayrisch-oberösterreichischen Münchshöfen-Niederperwendt und dem westungarischen Balaton I. Im Keramikinventar der Bisamberg-Oberpullendorf Gruppe finden wir unter anderem die Fußschale auf niedrigem konischen Hohlfuß, die Schüssel mit einbiegendem Rand und den Doppelhenkelbecher, Formen die in dieser Vergesellschaftung in Schlesien, Böhmen und Mähren für die Jordansmühl-Gruppe kennzeichnend sind.

Die hier kurz angeführte Forschungsgeschichte der Epilengyelzeit verfolgte nur einen Aspekt und ließ wichtige Fragenkomplexe außer acht. So wurden hier über die Anfänge der Trichterbecherkultur in Böhmen und Mähren, über die Rolle der späten StK in der Epilengyelzeit, über die Möglichkeit der Aussonderung der Schussenried-Formung in Böhmen und über Vorschläge einer inneren Chronologie der Jordansmühler Gruppe ebendort nicht referiert, daß es Fragen sind, die das vorliegende Fundgut aus Siegendorf nicht unmittelbar betreffen (NEUSTUPNÝ 1969, LÜNING 1976, LICHARDUS 1976, 154 ff).

Im vorliegenden Fundgut von Siegendorf überwiegen zahlenmäßig die meist glatten Randfragmente verschiedener Schüssel mit einbiegendem Rand. Sie erscheinen in zwei Varianten: a) mit unverdicktem (*Taf. III, 7, 10*) und b) mit verdicktem Rand (*Taf. III, 6*). Beide Varianten sind im Grubeninhalt von Oberpullendorf, den wir der Epilengyelzeit zuordnen, vertreten (RUTTKAY 1976, Abb. 7, 3, 4, 5, 6, 8 u. a. m. und Abb. 7, 1). Die Schüssel mit einbiegendem Rand und hinunterziehendem Zapfenbuckel (Zungenbuckel) ist die kennzeichnende Form der Epilengyelzeit, die Leitform schlechthin. Im vorliegenden Fundgut von Siegendorf sind keine hinunterziehenden Zapfenbuckel erhalten.

Die Form der vorliegenden Fußschüssel (*Taf. II, 3*) von Siegendorf ist im Burgenland nicht unbekannt, obwohl wir von hier einstweilen noch wenig von dem einschlägigen Fundgut kennen. Wir finden in der mit pastoser weißer Bemalung versehenen fragmentierten Fußschüssel von Oberwart (OHRENBERGER 1969, Abb. 2, 1) die vorliegende Schüsselform wieder vor. Das fast vollständig erhaltene Grabgefäß (*Taf. II, 3*) trägt einen hinaufziehenden Zapfenbuckel. Die Anzahl der Buckel an dieser Fußschüssel kann nicht genau angegeben werden, da ein Teil gerade an der Stelle des Randes fehlt, wo man den, dem ersten gegenüberliegenden zweiten Buckel erwarten dürfte. Zwei fragmentierte ähnliche Schüsseln ohne Begleitfunde sind von Kaisersteinbruch aus dem Burgenland bereits früher registriert worden (OHRENBERGER 1949, Taf. 3, 1). Eine dieser Schüsseln von Kaisersteinbruch scheint zumindest zwei Zungenbuckel getragen zu haben (PA Inv. Nr. 71.055).

Aus den Epilengyelfunden Österreichs kennen wir zwar eine Fußschüssel mit niedrigem konischem Hohlfuß und einbiegendem Rand (RUTTKAY 1976, Abb. 4, 4), aber dieses Exemplar kann nicht als vollständige Entsprechung für die vorliegende Schüssel aus Siegendorf angesprochen werden. Die besten Beispiele, die dem Grabengefäß von Siegendorf am nächsten stehen, sind uns aus der Jordansmühler Gruppe Böhmens, aus Praha-Bubeneč bekannt, die aus Brandgräbern zutage kamen (NOVOTNÝ 1950, Abb. 14, 1 Abb. 15, 1; LÜNING 1976, Taf. 59 A 4, B 6, C 8). Als Grabkeramik wurden ähnliche Fußschüsseln auch in Schlesien, in Jordansmühl selbst, ausgegraben (SEGER 1906 Taf. 7, 12; Taf. 8, 10; Taf. 9, 1, 3).

Einige der Jordansmühler Schüsseln Böhmens und Schlesiens tragen zusätzlich zu Zungenbuckeln einen Buckelschmuck, der bei einem vorliegenden Radfragment aus Siegendorf auch zu beobachten ist (*Taf. 3, 8*). Diese Buckelart, randständige längliche Buckel, gelegentlich durchbohrt oder als englichtige Henkel umgestaltet sind wie auch ein Einzelfund einer Jordanow-Fußschüssel aus Kralup bei Prag zeigt (PA Inv. Nr. 13.090) sind an Fragmenten von Schüsseln mit einbiegendem Rand schon an anderen Fundstellen der Epilengyelzeit Österreichs nachgewiesen (RUTTKAY 1976, Abb. 2, 5, 7, Abb. 7, 6). Das bisher einzige Jordansmühler Brandgrab in Mitteldeutschland, Breslau-Hartlieb, beinhaltete auch eine Fußschüssel mit einbiegendem Rand (NOWOTHING 1938, Abb. 4, 4). Eine einfache konische Schüssel mit einbiegendem Rand und Zungenbuckel dient als Urne bei einem Jordansmühler Brandgrab, welches in Křenovice, okr. Slavkov u Brna, in Südmähren ausgegraben wurde (Mährischen Museum Brünn Inv. Nr. 43.372; Abb. POBORSKÝ 1970, Abb. 15, 9). Nicht ausschließlich in Gräbern, sondern auch in den Siedlungen der Jordansmühler Gruppe, wurden konische Schüsseln mit einbiegendem, buckelverziertem Rand und konischem Hohlfuß beobachtet (PALVELČÍK 1974, Abb. 6, 2, 3 hier mit Wulst am oberen Fußende; LÜNING 1976, Taf. 56, 9).

Der oben besprochene Schüsseltypus wird in der Forschung als kennzeichnender Typus der mährischen (POBORSKÝ 1973/1974 Abb. 11, 5) und der böhmischen Jordansmühl-Gruppe empfunden (LÜNING 1976, Abb. 20, B). J. Lüning will ihn für seine älteren Phasen, Jordansmühl I,

Jordansmühl II, charakteristisch wissen, im jüngeren Jordansmühl, Jordansmühl III, verliert diese Schüsselform in Böhmen ihre frühere Bedeutung (LÜNING 1976, 131).

In den mit Jordansmühl gleichzeitigen Erscheinungen in der Südwestslowakei (Ludanice) und Westungarn (Balaton I) spielen zwar Hohlfußschüsseln auch eine wichtige Rolle (LICHARDUS-VLADAR 1964, Abb. 51, 15, 21-24; NĚMEJCOVÁ-PAVÉKOVÁ 1965, Abb. 12, 4, 5; KALICZ 1980, Fig. 6, 7), besitzen aber von dem hier vorliegenden Stück unterschiedliche typologische Qualitäten.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß die vorliegende Schüssel von Siegendorf ihre besten Analogien in der Keramik der böhmischen und schlesischen Jordansmühl-Formung besitzt, während sich die anderen Fragmente ähnlicher Schüsseln des vorliegenden Fundgutes unschwer mit den bereits bekannten österreichischen Epilegyel-Proben parallelisieren lassen. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß Fußschüsseln mit niedrigem konischem Hohlfuß, wie unpublizierte Funde aus Bisamberg (PA Inv. Nr. 73.427) und Sommerein (PA Inv. Nr. 85.155) und Beispiele aus Mähren KOŠTUŘÍK 1972, Taf. 6, 8, JANÁK & RAKOVSKÝ 1984, Abb. 4, 7, 10 KOŠTUŘÍK & RAKOVSKÝ 1984, Abb. 7, 8)) zeigen, ebenso die Schüsseln mit einbeiegender Rand (KOŠTUŘÍK 1974, Abb. 4, 2; KOŠTUŘÍK & RAKOVSKÝ 1984, Abb. 7, 6) bereits in der Endphase der westlichen Lengyel-Gruppen vereinzelt auftreten.

Das zweite rekunstruierbare Gefäß ist ein bauchiges Gefäß mit zylindrischem kurzem Hals und randständigen Bandhenkeln, die an die Schulter anstoßen. (Taf. 2, 1). Dieses kann als eine allgemein bekannte Form der Endphase der westlichen Lengyel-Gruppen angesprochen werden. In Österreich kennen wir sie aus Bernharsthal (BAUER & RUTTKAY 1974, Abb. 1, 1 Taf. I, 1) und Ossarn (RUTTKAY, Fundamenta Taf. XV, 2) in Mähren aus Hluboké Mašuvky (KOŠTUŘÍK 1972, Taf. 7, 20) und Troubelice (ŽAPOTOCKÁ 1969 Taf. XXIII, 4), in Böhmen aus Prag-Střešovice mit kurzem Trichterhals (ŽAPOTACKÁ 1969, Taf. VII, 1, 3). In Westungarn ist diese Gefäßform auch nicht unbekannt, wenn hier auch die Profilierung des Gefäßes ein wenig anders ist, als die der westlichen Beispiele (RACZKY) 1974, Abb. 7, 7). Die Form lebt kontinuierlich bis in die Epilengyelzeit weiter, wie es ein unpublizierter Fund aus der Ausgrabung von I. Rakovsky 1980 aus dem Objekt 11 von Dolní Vestonice (03033/13-246/80) und publizierte Funde aus Österreich bezeugen: (RUTTKAY 1976, Abb. 6, 5 Abb. 9, 3)¹⁾

Die Henkelbruchstücke von waagrechten Henkeln mit dickovalem Querschnitt dürften zu größeren Vorratsgefäßen unbekannter Form gehört haben (Taf. III, 3, 4), ebenso sind uns die Gefäßformen mit flachen Bandhenkeln (Taf. III, 1, 5) unbekannt. Beispiele von Zapfenbuckeln (Taf. III, 2) kennen wir zunächst aus Nordmähren, aus den Endphase der MBK von der Gegend von Uničov, von Troubelice (Mus. Olmütz Inv. Nr. A 4957; ŽAPOTOCKÁ 1969, Taf. XXV, 9) und von Rybníček (PAVELČIK 1973, Taf. 2, 6).

Unter den drei verzierten Wandfragmenten des vorliegenden Fundgutes von Siegendorf kann das kleinste Stück mit Lengyel-Verzierungen der Endphase in Zusammenhang gebracht werden. Diese Verzierungsart ist in der Spätengyelzeit mehrfach bekannt (KOŠTUŘÍK 1972, Taf. 13, 12, 14, 20 Taf. 20, 6, 10), zuletzt aus Südmähren aus neu ausgegrabenen geschlossenen Komplexen von Jezěřany-Maršovice (KOŠTUŘÍK & RAKOVSKÝ 1984, Abb. 9, 1 — 3, 9 — 11). Sie kommt auch in jüngeren Verbänden wieder, wie die Siedlungsfunde von Luleč es bezeugen (PODBORSKÝ 1970, Taf. XXX, 4).

Das leider stark abgerollte wichtige Wandfragment mit breitseichten und engseichten Kanneluren besitzt eine gute Entsprechung im Grubeninhalt von Bisamberg, Grube 1933, (RUTTKAY 1976, Abb. 1, 3) wie auch in Luleč (PODBORSKÝ 1970, Taf. XXX, 10).

Das verzierte größere Schulterstück zeigt zwei umlaufende Reihen von ovalen feinen Einstempelungen (keine Einstiche!). Eingetieft Verzierungen in Form von Grübchen verschiedener Größe ist für die Endphase der MBK charakteristisch (cf. besonders PALLIARDI 1911, Taf. XII, 20; KOŠTUŘÍK 1972, 35 — 36). Mehrfach lassen sich Beispiele aus dieser Zeit auch aus Böhmen namhaft machen (ŽAPOTOCKÁ 1969, Taf. XII, 1, 4, 8; LÜNING 1976, Taf. 48, 3, 4, 6, 10, Taf. 53, 4). J. LÜNING ist der Meinung, daß dieser Grübchenschmuck im älteren Jordansmühl Böhmens fehlte und erst wieder am Ende der Entwicklung zur Geltung gekommen sei. (LÜNING 1976, Abb. 20). Grübchenverzierung erscheint öfters in Böhmen und Schlesien mit eingeritzten Linien kombiniert (SEGER 1906, Taf. VII, 13 Taf. IX, 10 — 14, GÓRECKA & Novoryta 1980, Abb. 4 b; LÜNING 1976 z. B. Taf. 71, 1).

In der Literatur werden die eingetieften Verzierungen der Jordansmühler Gruppen als Einritzungen und „Einstiche“ bezeichnet. Das vorliegende Stück von Siegendorf weist keine Einstiche, sondern feine Einstempelungen auf. Ein unpubliziertes größeres Jordansmühl-Fragment aus den Sammlungen der PA aus Katharein, ehemals Österreichisch-Schlesien, heute Kateřinky bei Opava, Nordmähren (Inv. Nr. 37.045), ist mit der in gleicher Technik ausgeführten, mit Linien kombinierten eingestempelten Dellenverzierung versehen (zu der Fundstelle cf. HOERNES 1903). Diese Gleichung ist uns wichtig, da

1) Ich möchte an dieser Stelle Herrn. P. Košťurík und Herrn I. Rakovský herzlichst danken dafür, daß ich ihre unpublizierten Funde im Sommer 1984 in Brünn studieren und zeichnen durfte.

in der hier in Frage stehenden Zeit die Verzierung mit umlaufen zusammenhängen bekannt ist. So in der südlich von unserem Untersuchungsgebiet anschließenden Kanžianberg-Lasinja-Formung (PITTIONI 1954, Abb. 139, Abb. 140; OFFENBERGER & NICOLUSSI 1982, Abb. 15; PAHIĆ 1973, Taf. 7, B 5624, B 5644, B 5648; DINITRIJEVIC 1979 Sl. 5, 8, 15) und auch in der Münchshöfener Gruppe Bayerns (SÜSS 1976, z. B. Taf. 5, 1, Taf. 6, 8 u. a. m.). Die beiden erwähnten Epilengyelgruppen verwenden aber nicht dieselbe Technik, die wir an dem vorliegenden Stück von Siegendorf und an der zitierten Scherbe aus Kateřinky beobachten. Somit ist auch durch diese Verzierung der Zusammenhang des vorliegenden Fundgutes mit Nordmähren /Schlesien offensichtlich.

Eine typologische Eigentümlichkeit der vorhin besprochenen Schulterscherbe und eines ähnlich geformten kleinen Schüsselstückes nämlich die konvexe Verdickung der Wand am Umbruch (*Taf. III, 6*), dürfte hier die einzige, nicht aus der einheimischen Entwicklung ableitbare Eigenschaft der vorliegenden Keramik repräsentieren. Mit diesem Gedanken schließen wir uns wieder L. Süss an, wenn er bei der monographischen Aufarbeitung der Münchshöfener Funde Bayerns die „Wulstrandschüssel“ und „Wulstrandschalen“, Gefäße mit konvexem verdicktem Rand bzw. Schulter, als nicht autochthone sondern aus dem Südosten ableitbare Typen ansieht (SÜSS 1976, 15). Wir hoffen nicht fehlzugehen, wenn wir den Herd dieser südöstlichen Impulse, die sich im Material der epilengyelzeitlichen nördlichen und östlichen Alpenvorländer zeigen, in dem Salcuta-Krivodol-Komplex des mittleren Nordbalkans suchen. Die Steingeräte der vorliegenden Siedlung, das Steinbeilchen mit quadratischem Querschnitt, das Hornsteinstück mit Abschlagnegativen (243) und die Klopffsteine (239 d, 242) fügen sich unschwer in das oben skizzierte typologisch-chronologische Bild ein.

Das vorliegende Grab von Siegendorf führt keine Neuerung in den einheimischen Ritus ein, da Brandgräber bereits in der Zeit der MOG von der Phase der polychromen Keramik an bekannt sind. Ein Fünftel der Gräber sind Brandgräber, wobei Brandschüttung und Urnengräber vorkommen (RUTTKAY 1983). Die Jordansmühler Gruppen kennen ebenso wie Lengyel ein gemischtes Ritual (KOŠTUŘÍK 1972, 43; LICHARDUS 1976, 159, LÜNING 1976, 130).

Nach der Analyse der vorliegenden Keramik aus Siegendorf ergibt sich eine Datierung der Siedlung und des Brandgrabes „möglicherweise einer Frau“ in die Epilengyelzeit d. h. in die Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe. Den Großteil der hier diskutierten typologischen Eigenschaften der Keramik haben wir bereits in der Endphase der westlichen Lengyel-Gruppen vorgefunden. Als ausschlaggebend für eine Datierung jünger als Spätlengyel erweist sich die Dominanz der Schüssel mit einbiegendem Rand (Knickwandschüssel) im Fundgut, die wir wie oben gesehen haben, in Böhmen und Mähren die Jordanow-Zeit charakterisiert und den Nachweis einer Verzierung mit breiseichten und engeichten Kanneluren, der das vorliegende Fundgut mit der einheimischen Epilengyelzeit verbindet. Die Fußschüsseln des Grabes von Siegendorf konnte am besten mit Fußschüsseln der nördlichen Jordansmühler-Gruppen parallelisiert werden.

Wir betrachten die Epilengyelzeit des östlichen Alpenvorlandes als Produkt zweier Komponenten: 1) der einheimischen Spätlengyel-Formung und 2) eines südöstlichen Impulses. Früher habe ich die Bedeutung des einheimischen Substrates für die Bisamberg-Oberpullendorf Gruppe unterschätzt und den markanten Aspekten fremder Einflüsse mehr Wichtigkeit zuerkannt als notwendig (RUTTKAY 1976). Die Sichtung und Aufnahme des Lengyel-Bestandes von NÖ (RUTTKAY, Fundamenta), weiters neue zusammenfassende Darstellungen über die Jordansmühler Gruppen (LÜNING 1976, LICHARDUS 1976, 159 — 162) und wichtige, z. T. unpublizierte Funde aus Südmähren, die ich 1984 studieren konnte²⁾ sowie auch die Analyse des vorliegenden Fundgutes, brachten mich zur Einsicht, daß bei der Herausbildung der Epilengyelzeit Österreichs der Endphase der einheimischen Spätlengyel-Gruppe doch eine wichtige Rolle zukam.

Die Epilengyelzeit läßt sich auf unserem Untersuchungsgebiet einstweilen nicht in Etappen aufteilen. Daß wir jedoch die Erfahrungen von dort, wo die Zeit am besten erforscht ist, aus Böhmen, nicht einfach übernehmen können, zeigt die hier diskutierte Keramik deutlich.

Das vorliegende Fundgut von Siegendorf, das als Produkt einer vorwiegend einheimischen Entwicklung angesprochen ist, lieferte also die wichtige Information, daß die für die klassische Lengyel-Kultur angenommene Zusammengehörigkeit des nördlichen Burgenlandes mit dem nördlichen und nordwestlichen Nachbargebiet in der Epilengyelzeit deutlich ausgeprägt ist, was aber noch weitere Bestätigung erfahren sollte.

2) Die Möglichkeit des Studiums des mährischen einschlägigen Fundgutes verdanke ich Herrn Dozent Dr. V. Podborský, wofür ich ihm hier meinen herzlichsten Dank sage.

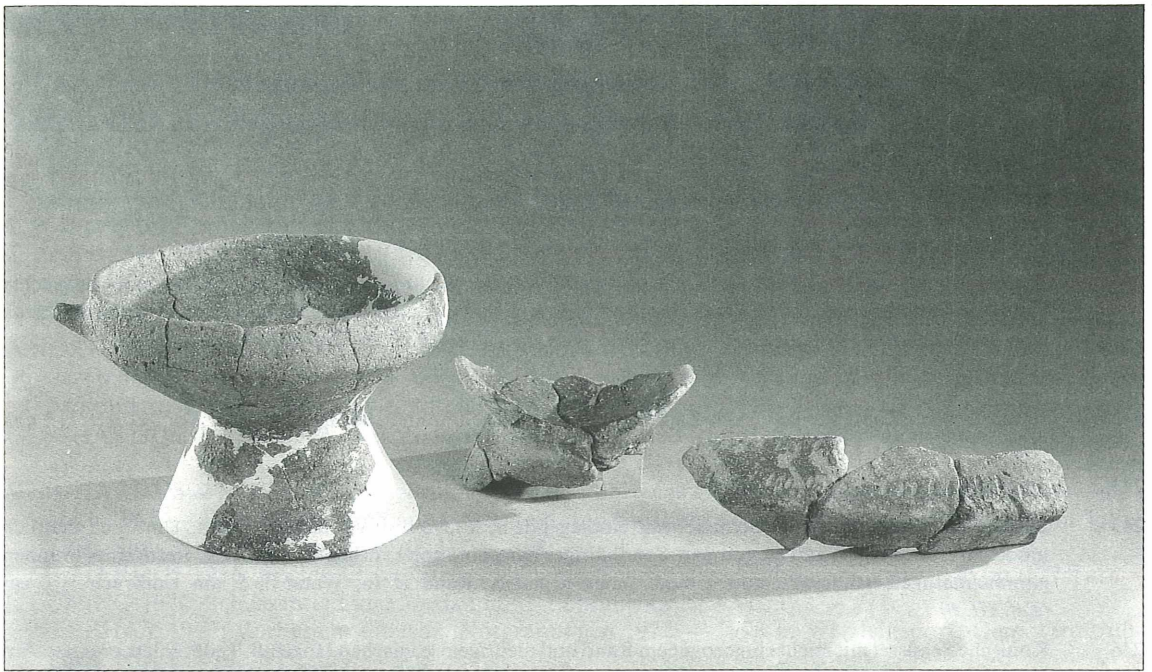


Abb. 6: Fußgefäß aus Grab VII, Fußgefäßteil aus Grube, verziertes Tongefäßbruchstück aus Grube.

K a t a l o g

- 219 Zwischenbodenstück einer Fußschüssel mit konischem Hohlfuß. Schalenteil konisch auf-
235 steigend. Steinchen gemagerter rötlicher Ton. Oberfläche zeigt wenige Reste eines glimmerhältigen dunklen Schlickers. Erhaltene H. 8, 5 des Zwischenbodens 8, 7 Wand 0, 9 cm (*Taf. II, 2*).
- 219 Verziertes Wandstück eines großen Schultergefäßes, Schulterteil. Hartgebrannter sandhälti-
241 ger Ton, rötlichbraun mit Resten eines dunkelgrauen sandhältigen Schlickers. Oberfläche matt. Verzierung besteht aus zwei parallelen umlaufenden Reihen seichter feiner ovaler Einstempelungen auf der Schulter. Größe Ø 30/35, Wand 1, 0 Umbruch verdickt 2, 0 cm (*Taf. III, 11*).
- 219 Bandhenkelfragment in zwei Bruchstücken, breitlichtig. Hartgebrannter brauner Ton,
231 Oberfläche zeigt Reste eines glimmerhältigen dunkelgrauen Schlickers. Henkelbreite 3, 0 cm (*Taf. III, 1*).
- 229 Kleines Rechteckbeil aus hellgrünem Phyllit (Tonschiefer mit Chlorit, Muskovit und Quarz) mit asymmetri-
scher Schneide (Querbeil), trapezförmiger Draufsicht und dickem Nacken. Bei der Schneide Teil abgesprungen. Nacken und eine der Schmalseiten uneben. L. 4, 1 Br bei der Schneide 2, 5 Dicke 1,3 cm (*Taf. II, 4*).
- 231 Siehe 219
- 231 Zwei Henkelfragmente mit Teilen der Gefäßwand eines bauchigen Gefäßes mit zylindrischem kurzem Hals und randständigem Henkel. Höchstwahrscheinlich war es ein zweihenkeliges Gefäß, wie rekonstruiert. Hart gebrannter grauer Ton mit dunkelgrauem glimmerhältigem Schlicker. Henkel mit dickovalem Querschnitt Rand Ø ca. 10,5 Wand 0, 8 Henkel Ø 1, 5/1, 8 cm (*Taf. II, 1*).
- 232 Kleines verziertes Wandfragment. Hartgebrannter dunkelgrauer glimmerhältiger Ton. Verzierung besteht aus einem bogenförmig gezogenem Riefenbündel. Wand 0, 7 cm (*Taf. II/5*)
- 235 siehe 219
- 238 Drei kleine Randfragmente verschiedener Schüsseln mit
243 b einbiegendem Rand Ø ca. 28, 20 und 25 cm (*Taf. III, 10, 7, 9*)
- 239 Kleine, stark erodierte Wandscherbe eines größeren Gefäßes. Hartgebrannter sandhaltiger Ton, gelb innen Rest eines dunklen glimmerhältigen Schlickers. Die stark abgerollte Oberfläche zeigt eine linear-winkelige Verzierung mit weitseichten und engseichten Kannelurenbündeln. Wand 0, 9 cm (*Taf. II/6*)
- 239 a siehe 238
- 239 b Randstück eines Gefäßes mit Rest eines randständigen Bandhenkels. Hartgebrannter brauner sandhaltiger Ton. Rand ca. 20, Henkelbreite 2, 9 cm (*Taf. III, 5*)

- 239 c Zwei Henkelfragmente des von einem waagrechten Henkel mit dickovalem Querschnitt. Rötlichgelber hargebrannter Ton. GröÖte Ø 2, 3 und 2, 9 cm (*Abb. Taf. III, 4, 3*)
- 239 d Eiförmiges Geröll aus rötlich-dunkelgrau-weißgeflecktem Quarzit (Klopfstein?) 6x5, 3x 4, 7 cm
- 240 Zwei Bruchsteine aus hellem Quarzit, plattenförmig bzw. dreieckig mit abgerundeten Kanten. Keine Artefakte!
- 241 siehe 219
- 242 Klopfstein aus rötlichem, halbiertem Quarzit-Geröll, oblong. 9 x 4, 8 x 5 cm
- 243 Leberbraunes mit weiß kombiniertes Hornstück mit Abschlagnegativen, 3, 3 x 3 x 1, 5 cm.
- 243 a Kleines Randstück einer Schüssel mit einbiegendem Rand. Knapp unterhalb des Randes eine senkrechte längliche Knubbe. Der sandhaltige Ton ist rötlichgelb. Erhaltene Oberfläche matt, innen mit wenigen Resten eines grauen glimmerhaltigen Schlickers. Rand Ø ca. 20, Wand 0, 8 cm (*Taf. III, 8*)
- 243 b siehe 238
- 243 c Randständiger Zapfenhenkel (oder Zapfenbuckel?). Hartgebrannter sandhaltiger roter Ton. Ø 1, 9/1, 4 cm. (*Taf. III, 2*)
- 243 d siehe 239 c
- 243 e Kleines Randfragment einer Schüssel mit einbiegendem, konvexem, verdicktem Rand. Umbruch deutlich modelliert, darunter Wand eingezogen. Sandhaltiger hartgebrannter rötlichbrauner Ton. Reste eines braunen glimmerhaltigen Schlickers, außen matt, innen geglättet. Rand Ø 16, Wand 0, 5, am Umbruch 1, 0 cm (*Taf. III. 6*)
- 246 Konische Schüssel mit leicht eingezogenem Rand und niedrigem kopischen Hohlfuß. Teile fehlen, ergänzt. Am Umbruch ein aufzeigender Zapfenbuckel, der gegenüberliegende Schüsselteil fehlt. Rötlichbrauner, mit Steinchen gemagerter, hartgebrannter Ton. Oberfläche durch die Lagerung im aggressiven Boden stark angegriffen, rauh, mit wenigen Resten eines dunklen Schlickers. H. 12,6 Rand Ø 15,5 Fußrand Ø 13 Wand 0,9 cm. (*Taf. II, 3*)

A n h a n g 2

Bestimmung der Steinfunde

Die Bestimmung der Steinfunde mit den Fundnummern 229, 239 d, 240, 242 und 243 und die Angabe ihrer möglichen Provenienz verdanken wir Dr. R. Seemann, Minerlogische Abteilung des Naturhistorischen Museums, Wien. Die Nummern 229 bis 242 stammten mit großer Wahrscheinlichkeit aus der „Semmering-Wechsel-Serie“ das Hornsteinstück 243 aus Kalksteinen (Jura-Kreide) eventuell Steiermark oder SO-Niederösterreich (Mauer), Burgenland?

A n h a n g 3

Anthropologische Untersuchung

Die Untersuchung des Leichenbrandes Grab VII/1984/FN 246/ von M. Teschler-Nicola, Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien ergab folgendes:

Leichenbrand, 246, kleinste uncharakteristische Stücke des postcranialen Skeletts daneben nur zwei kleine Schädelstücke, und ein fragmentarisches Felsenbein.

Ergebnis: 1 Individuum, möglicherweise weiblich, erwachsen.

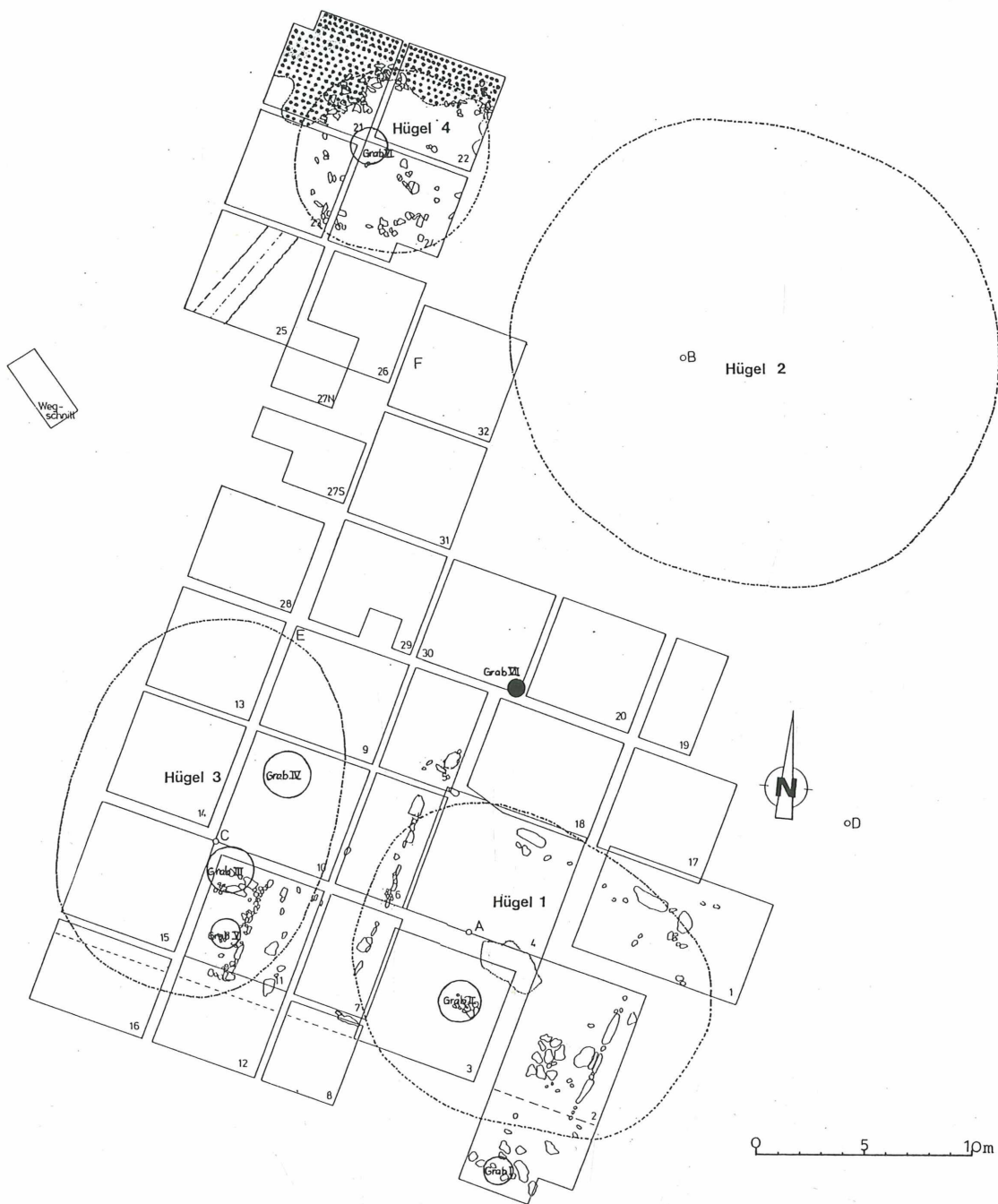
LITERATURVERZEICHNIS

- K. BAUER, E. RUTTKAY 1974: Ein Hundopfer der Lengyel-Kultur von Bernhardsthal, NÖ., *Annalen Naturhist. Mus. Wien* 78, 1974, 13-27.
- G. BUSCHENDORF 1951: Die Frage der Jordanmühler Kultur in Mitteldeutschland, *Jahresschrift Halle* 35, 1951, 16 — 27.
- J. CASPART 1934: Ein jungsteinzeitliches Grab bei Zillingtal, *WPZ* 21, 1934, 52 — 53.
- S. DIMITRIJEVIĆ 1979: Lasinjska kultura, in *Praistorija Jugoslavenskih Zemelja III, Eneolitsko Doba*, Red. N. Tasić, Sarajevo 1979, 137 — 181.
- M. GÓRECKA, E. NOWORYTA 1980: Sprawozdanie z badań archeologicznych na osadzie grupy jordanowskiej kutury lendzielskiej w Tyńcu Małym, gm. Kobierzyce, woj. Wrocław — Report on Archeological Investigations of a Jordanów Group Settlement of the Lengyel Culture at Tyniec Mały, Commune of Kobierzyce, Province of Wrocław, *Sprawozdania Arch.* 32, 1980, 91 — 101.
- M. HOERNES 1903: Neolithische Wohnstätten bei Troppau, *MPK* 1, 1903, 401 — 411.
- V. JANÁK, I RAKOVSKÝ 1984: Sídliště kultury s moravskou malovanou kermaikou ve Vyškově-Opatovicích — Siedlung mit mährischer bemalter Kermaik (MBK) in Vyškov-Opatovice, *AR* 36, 1984, 20 — 29.
- N. KALICZ 1975/1976: Neue Forschungen bezüglich der Lengyel-Kultur in Ungarn, *Sborník Brunn, Studia minora Fac. Phil.* E 20/21, 1975/1976, 51 — 61.
- N. KALICZ 1980: The Balaton-Lasinja Culture Groups in Western Hungary, Austria and Northwestern Yugoslavia Concerning their Distribution and Origin, *The Journal of Indo-European Studies* 8, 1980, 245 — 271.

- K. KAUS 1975: Das Kriegergrab von Siegendorf, Festschrift Siegendorf im Burgenland, 1975, 42.
- K. KAUS 1983: Siegendorf, FÖ 22, 1983, 249 f.
- E. KAZDOVÁ 1983/84: Chronologie der MBK Kultur in Mähren. MUAG 33/34, 1983/1984, 133—149
- P. KOŠTUŘÍK 1972: Die Lengyel-Kultur in Mähren, Studie Brunn I/6, 1972 (1973), 77 pp.
- P. KOŠTUŘÍK 1975/1976: Stav výzkumu kultury s moravskou malovanou keramikou na hradisku u Kramolína (okr. Třebíč) — Der Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik auf dem Bruchwall bei Kramolín (Kr. Třebíč), Sborník Brunn, Studia minora, Fac. Phil. E 20/21, 1975/1976, 101 — 113.
- P. KOŠTUŘÍK 1979: Neolitické sídliště s malovanou keramikou u Jaroměřice n R. — Neolithische Siedlung mit bemalter Keramik bei Jaroměřice/R., Studie Brunn VII/1 1979, 76 pp. 24 Taf. 2 Beilagen.
- P. KOŠTUŘÍK 1983: Befestigte Ansiedlungen der MBK-Kultur in Mähren, MUAG 33, 1983 (im Druck).
- P. KOŠTUŘÍK, I. RAKOVSKÝ et al 1984: Sídlíště mladšího stupně s moravskou malovanou keramikou v Jezeřanech-Maršovicích — Eine Siedlung der jüngeren Stufe der Kultur mit mährischer bemalter Keramik in Jezeřany-Maršovice, AR 36, 1984, 374 — 410.
- J. LICHARDUS, J. VLADÁR 1964: Zu Problem der Ludanice-Gruppe in der Slowakei, Slow. Arch XII—I, 1964, 67 — 157.
- J. LICHARDUS & ŠÍŠKA 1970: Záchranný výskum pohrebiska a sídliska lengyelskej kultúry vo Svodíne roku 1965 — Rettungsgrabung auf Gräberfeld und Siedlung der Lengyel-Kultur in Svodín im Jahre 1965, Slov. Arch XVIII — 2, 1970, 311 — 352.
- J. LICHARDUS 1976: Rössen-Gatersleben Baalberge, Saarbrücker Beiträge 17, 1976, 320 pp. 127 Taf.
- J. LÜNING 1976: Schussenried und Jordanmühl, Fundamenta A/3 Vb, 122 — 271.
- S. NEBEHAY 1979: Vorbericht über die Notgrabungen 1972 — 1978 in Wetzleinsdorf, Gem. Großrußbach, NÖ, FÖ 18, 1979, 179 — 186.
- V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1964: Sídlisko Bolerázského typu v Nitrianskom Hrádku — Siedlung der Boleráz-Gruppe in Nitriansky Hrádok, Slov. Arch. XII — 1, 1964, 161 — 268.
- V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ: Výskum v Svodíne v roku 1976 — Grabung in Svodín im Jahre 1976, AVANS 1976 (1977), 190 — 193.
- V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1978: Dalsia etapa výskumu v Svodíne — Weitere Grabungsetappe in Svodín, AVANS 1977 (1978) 165 — 168.
- V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1980: Výsledky systematického výskumu v Svodíne — Ergebnisse der systematischen Grabung in Svodín, AVANS 1978 (1980) 181 — 184.
- V. NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1980 a: Výsledky systematického výskumu v Svodíne — Ergebnisse der systematischen Grabungen in Svodín, AVANS (1980) 145 — 148.
- J.-W. NEUGEBAUER 1981: Die Befestigungsanlagen an Schanzboden zu Falkenstein, NÖ., MUAG 31, 1981, 1 — 8.
- J.-W. NEUGEBAUER & CH. NEUGEBAUER-MARESCH 1980: Bericht über die Grabungen in den Befestigungsanlagen der Lengyel-Kultur auf dem sogenannten Schanzboden zu Falkenstein in Niederösterreich, FÖ 19, 1980, 151 — 155.
- CH. NEUGEBAUER-MARESCH: Archäologisches Fundmaterial der Grabungen 1975 — 1978 aus den jungsteinzeitlichen Befestigungsanlagen Falkenstein-Schanzboden, NÖ., Diss. Univ. Wien 1981, 255 pp. 115 Taf., Pläne.
- J. NEUSTUPNÝ 1969: Der Übergang vom Neolithikum zum Äneolithikum und der Ausklang der Lengyel-Kultur, Studijné Zvesti 17, 1969, 271 — 291.
- B. NOVOTNÝ 1950: Jordánovská skupina jyhovýchodní vilvy v Českém neolitu — Le groupe de Jordanow (Jordansmühl) et les influences sudorientales en Bohème, OP 14, 1950, 163 — 260.
- W. NOWOTHING 1938: Das erste Brandgrab der Jordanmühler Gruppe in Schlesien, Altschlesische Blätter 13, 1938, 7 — 9.
- A. J. OHRENBERGER 1949: Die Jungsteinzeit des Burgenlandes. Diss. Univ. Wien 1949, 432 pp.
- A. J. OHRENBERGER & S. FOLTINY 1952: Neue Funde aus dem Bezirk Neusiedl am See, ArchA 9, 1952, 20 — 32.
- A. J. OHRENBERGER 1954: Eine zweite Kreuzfußschüssel aus Deutschkreutz BH Oberpullendorf, BHBI 16, 1954, 97 — 102.
- A. J. OHRENBERGER 1961: Streufunde der Vucedol-Laibach (Slawonische) Kultur aus Breitenbrunn und Mörbisch, Bezirk Eisenstadt, BHBI 23, 1961, 1 — 5
- A. J. OHRENBERGER 1969: Die Lengyel-Kultur im Burgenland, Studijné Zvesti 17, 1969, 301 — 313.
- J. PALLIARDI 1911: Siliště z mladší doby kamenné u Boskovstýna, Pravek 7, 1911, 40 — 48, 124 — 140.
- S. PAHIČ 1973: Najstarejše selišče najbe v severovzhodni Slovenij — Die ältesten Siedlungsfunde in Nordostslowenien, Arheološki vestnik 25, 1973 (1975), 12 — 30.
- J. PAVELČÍK 1973: Zur Problematik der mährischen kannelierten Keramik, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Red. B. Chropovský, 1973, 367 — 391.
- J. PAVELČÍK 1974: Eneolitická sídlíště Uherský Brod/Kyčkov a Havřice/cihlena — Die äneolithischen Siedlungen in Uherský Brod/Kyčkov und Havřice/Ziegelwerk, Studie Brunn II/5, 1974.
- J. PAVÚK 1981: The Present State of Knowledge of the Lengyel Culture in Slovakia, Památky 72, 1981, 255 — 299.
- R. PITTIONI 1954: Urgeschichte des österreichischen Raumes, Wien 1954, 845 pp.

- V. PODBORSKÝ 1970: Der gegenwärtige Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik, Slov. Arch XVIII — 2, 1970, 279 — 310.
- V. PODBORSKÝ 1973/1074: Šest let terrénního archeologického výzkumu neolitického a halstattkého sídliště v „Sutnách“ u Těšetic-Kyjovic — Sechs Jahre archäologische Terrenausgrabung der neolithischen und hallstattzeitlichen Siedlung „Sutny“ bei Těšetice-Kyjovice, Sborník Brunn, Studia minora Fac. Phil. E 18/19, 1973/1974, 5 — 33.
- V. PODBORSKÝ 1981: Das Objekt mit Stichbandkeramik in Těšetice III, Kreis Znojmo, und die Stellung der Stichbandkeramik im altlengyelischen Horizont des mitteldonauländischen Neolithikums, Sborník Brunn, Studia minora Fac. Phil. E 26, 1981, 9 — 28.
- V. PODBORSKÝ 1983: K metodice a možnostem studie plastiky lidu s moravskou malovanou keramikou — Zu Methodik und Möglichkeiten des Studiums der figuralen Plastik des Volkes mit mährischer bemalter Keramik, Sborník Brunn, Studia minora Fac. Phil. E 28, 1983, 7 — 93.
- R. REINDL 1937: Die Donauländische Kultur in Niederösterreich, Diss. Univ. Wien 1937.
- E. RUTTKAY 1972: Ein Lengyel-Grab aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich, MAG 102, 1972, 33 — 39.
- E. RUTTKAY 1976: Beitrag zum Problem des Epi-Lengyel-Horizontes in Österreich, ArchA Beiheft 13, Festschrift f. R. Pittioni, 1976, 285 — 319.
- E. RUTTKAY 1979: Die Erforschung der Lengyel-Kultur in Österreich, ArchA 63, 1979, 1 — 19.
- E. RUTTKAY 1979 a: Ein Grubeninhalt der älteren bemalten Keramik aus Unterwölbling, p. B. St. Pölten, Niederösterreich, Annalen Naturhist. Mus. Wien 82, 1979, 743 — 758.
- E. RUTTKAY 1983: Zusammenfassender Forschungsstand der Lengyel-Kultur in Niederösterreich, MUAG 33/34, 1983, 221—246
- E. RUTTKAY Fundamenta: Die Lengyel-Kultur in Österreich, Fundamenta A/3 II c, im Druck.
- S. SEGER 1906: Die Steinzeit in Schlesien, Archiv für Anthropologie 39, 1906, 116 — 138.
- L. SÜSS 1969: Zum Problem der zeitlichen Stellung der Münchshöfener Gruppe, Studijné zvesti 17, 1969, 393 — 414.
- L. SÜSS 1976: Zur Münchshöfener Gruppe in Bayern, Fundamenta A/3 Vb 1 — 121.
- O. URBAN 1980: Ein lengyelzeitlicher Hausgrundriß aus Wetzleinsdorf, Niederösterreich, MUAG 30, 1980, 11 — 22.
- O. URBAN 1983: Die Grabenanlage der lengyelzeitlichen Siedlung von Wetzleinsdorf, NÖ., MUAG 33, 1983, im Druck.
- M. ZÁPOTOCKÁ 1969: Die Stichbandkeramik zur Zeit des späten Lengyelhorizontes, Studijné Zvesti 17, 1969, 541 — 574
- M. ZÁPOTOCKÁ 1981: Horní Cetno, — soubor pozdní lengyelské keramiky z Pojizeří — Horní Cetno, — ein Komplex der Spätengyeller Keramik aus dem Stromgebiet des Flusses Jizera, Praehistorica VIII, Varia Arch. 2, 1981, 43 — 50.

Taf. I



Taf. I Hügelgräberfeld Siegendorf-Schuschenwald

KG Siegendorf im Burgenland, OG Siegendorf, VB Eisenstadt-Umgebung, Ried Schuschenwald, Parz. Nr. 2625.

○ 1—4 Grabhügel Čaka-Kultur (1, 3 und 4 ausgegraben 1974, 1980—83)

○ Grab I-VI: Brandgräber Čaka-Kultur

● Grab VII: Brandgrab Epilengyel

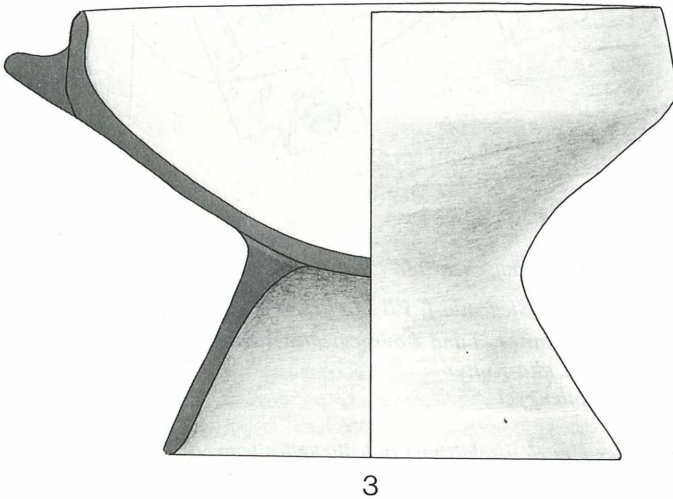
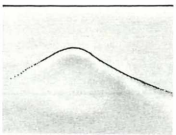
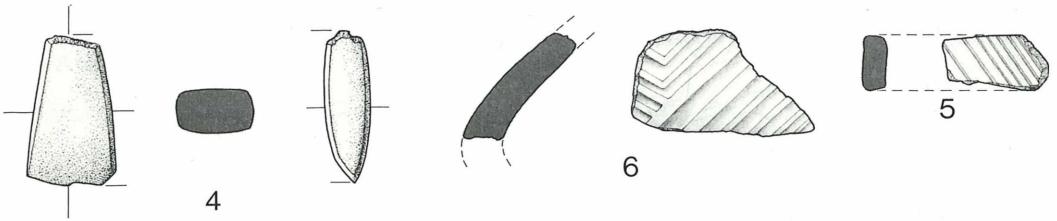
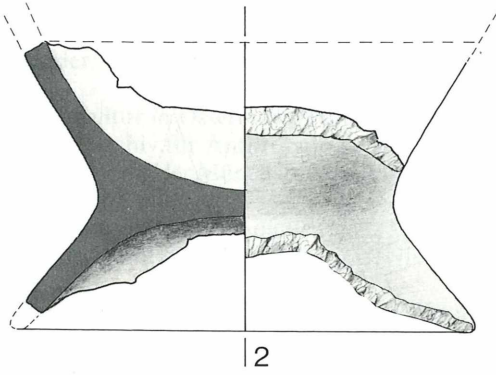
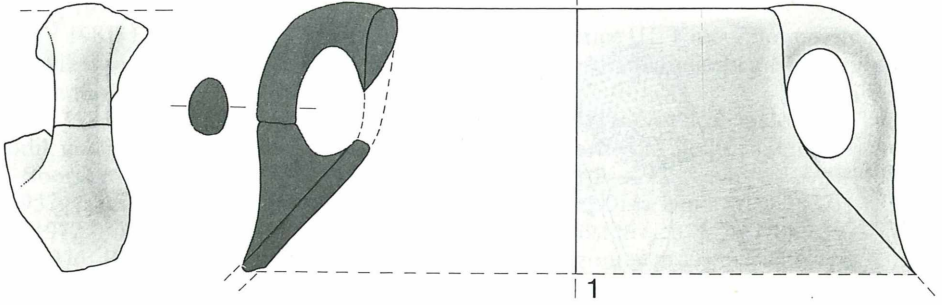
○ Steine

▨ Siedlungsgruben unter Hügelaufschüttung (nördliche Epilengyel)

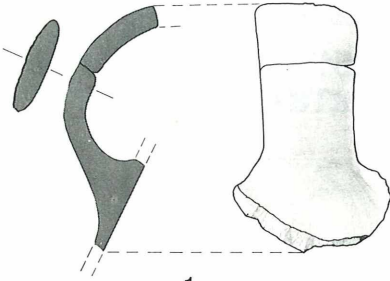
□ 1—32 Quadranten (untersucht 1974, 1980—84)

A-H Vermessungspunkte

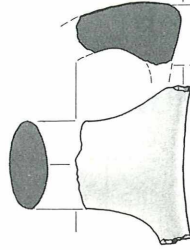
Taf. II



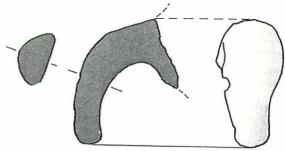
Taf. III



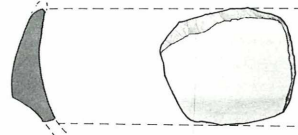
1



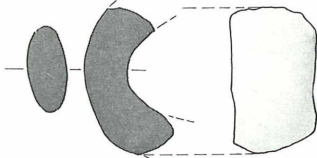
5



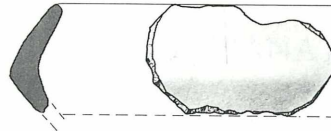
2



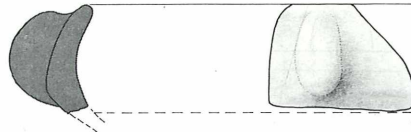
6



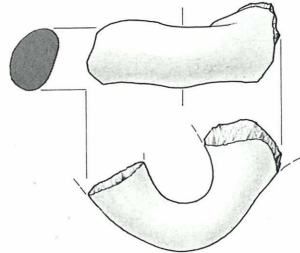
3



7



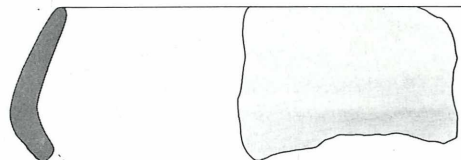
8



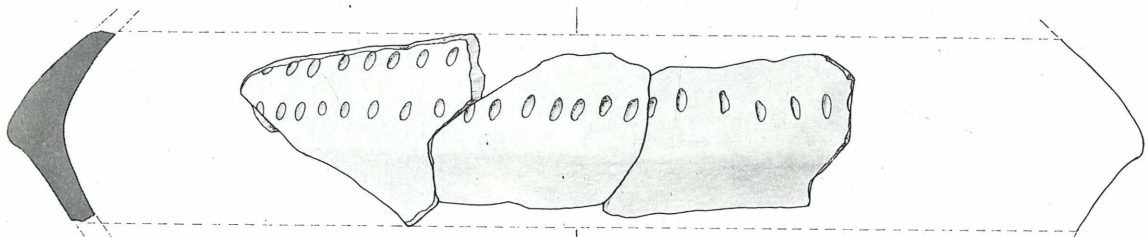
4



9



10



11



H-Humus, G-Grubenfüllung, S-Sand, 234-241-Fundposten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [071](#)

Autor(en)/Author(s): Ruttkay Elisabeth

Artikel/Article: [Epilengyel-Siedlungsfunde und Brandgrab aus Siegendorf. 13-25](#)